

Der Bauch lehrt alle Künste

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **147 (1868)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Der Bauch lehrt alle Künste.“

Einem Handwerksburschen war im Württembergischen das Geld ausgegangen, und er sah sich deshalb genöthigt, sich aufs Fechten zu legen. Er geht im nächsten Dorf ins schönste Haus und spricht um ein Almosen an. Unglücklicher- oder glücklicherweise ist er in des Schulzen Haus gerathen, wo gerade das Mittagessen aufgetragen war, Sauerkraut mit Geräuchertem. Der Schulze ist aber keiner von denen, die gleich mit Polizei und Landjäger bei der Hand sind, und fragt den Handwerksburschen bloß: Was hat Er für eine Profession? Handwerksbursche (stellt sich schwerhörig): Ich bin fast net so frei! Schultheiß (lauter): Was Er für eine Profession habe? Handwerksbursche: Ha, wenn Sie's eben net anders thun, will ich so frei sein! Mit diesen Worten setzt er sich ungenirt auf die Bank, greift nach Löffel und Gabel und macht mit, als ob er zur Familie gehöre. Es schmeckt ihm außerordentlich, so daß der Schultheiß und seine Frau ihre Freude daran haben und ihm freundlich zuwinken, er solle sich nicht geniren.

Als das Essen vorbei und gebetet ist, schreit der Schultheiß so laut er kann dem Handwerksburschen ins Ohr: Nun, was hat Er denn für eine Profession? Sie brauchen net so z'schreien, Herr Schultheiß, war die Antwort, ich höre gut; ich bin ein Schneider. Adieu, Herr Schultheiß und Frau Schultheiß! Gottes Dank für's Essen! So hat mir's schon lang nimmer g'schmeckt!

„Bös' Gewissen, böser Gast, Weder Ruhe, noch Raht.“

Auch dieses Sprüchwort geht im Leben mehr in Erfüllung, als man oft glaubt, wie auch folgender merkwürdige Fall zeigt. Ende letzten Mai meldete sich in der holländischen Stadt Winschoten ein Erdarbeiter bei einem Beamten mit der Bitte, ihn zu verhaften und den Gerichten auszuliefern, da er das Geständniß eines vor Jahren von ihm begangenen Verbrechens ablegen wolle. Vor den Bürgermeister geführt, erzählte der Arbeiter Folgendes:

„Vor ungefähr 12 Jahren, als ich bei den Arbeiten der Trockenlegung des Haarlemer Sees beschäftigt war, händigte mir der Aufseher eines

Tages nebst meinem Wochenlohn denjenigen eines Kameraden aus, damit ich ihn abgeben sollte. Ich aber gab das Geld aus, und um den Unannehmlichkeiten der Untersuchung zu entgehen, beschloß ich, meinen Kameraden unschädlich zu machen. Zu diesem Ende stürzte ich ihn in den See, und als er wieder über Wasser kam und durch Schwimmen das Ufer zu gewinnen suchte, gab ich ihm zwei Messerstiche ins Genick. Kaum war das Verbrechen begangen, als mich die Gewissensbisse folterten. Bald wurde es mir unerträglich, und ich vermochte nicht mehr zu arbeiten. Ich entfloh dem Schauplatz meiner That und schiffte mich endlich, da ich nirgends Raht und Ruhe fand, nach Indien ein, wo ich Militärdienste nahm. Aber auch dort verfolgte mich Tag und Nacht das Bild meines Opfers, und als meine Dienstzeit zu Ende war, trieb es mich unwiderstehlich nach Winschoten zurückzukehren und vor den Gerichten mein Gewissen durch ein Geständniß zu erleichtern. Möge man mir die Buße auferlegen, die das Gesetz vorschreibt, und wenn ich auch zum Tode verurtheilt werde, so ziehe ich doch diese Strafe den Qualen vor, die ich 12 Jahre Tag und Nacht gelitten habe.“

Nachdem sich der Bürgermeister versichert hatte, daß der Mann bei guten Sinnen war, wurde derselbe sofort den Gerichten überliefert.

Ein guter Raht für manche junge Leute.

Ein Mann von Erfahrung sagte zu einem jungen Schwäger: „Hören Sie! Ich will Ihnen einen guten Raht geben: So oft Sie Lust zum Reden haben, schweigen Sie!“

Im Wein ertrinken mehr als im Wasser.

Die von der Straßburger Pastoral-Konferenz gekrönte Preisschrift aus dem Jahr 1867 giebt hierüber folgende Zahlen:

Ins Spital zu Boston (Nord-Amerika) werden unter 8 Kranken und Armen 7 durch den Trunk geführt.

Ein englischer Arzt behauptet, daß die Hälfte der Menschen, die in London mit 20 bis 25 Jahren sterben, durch Trunksucht getödtet werden.